

Erster Adventssonntag (Jahr B)

St. Pantaleon, 27.11.2011

Liebe Schwestern und Brüder,

wie schön ist es, dass wir bereits heute den Ersten Advent feiern. Wie schön, die Frische des Morgens im Gesicht zu spüren! Wie schön, etwas Neues mit Freude anzufangen. Und das tun wir heute eben, am Ersten Advent. Schauen Sie sich den Adventskranz bitte genau an! Die erste Kerze brennt. Nur die eine. Mit ihrem kleinen, winzigen Glanz schafft sie noch nicht, den Raum ganz zu erhellen, doch das kleine, gedämpfte Licht, das aus ihr herüberleuchtet, lässt hoffen, dass die Helligkeit eines Tages in Fülle erscheinen wird, wodurch manche Schätze, die in der Dunkelheit untergehen, dann zum Vorschein kommen werden. Denn dazu ist das Licht ja da, dass man die Schönheiten der umgebenden Wirklichkeit erkennt, dass man sie wahrnimmt, dass man nicht an ihnen achtlos vorüber geht, denn es wäre schade, sie zu verpassen.

Meine lieben Schwestern und Brüder, Advent, Erwartung – das sind wir alle, ein jeder von uns. Denn einerseits ist keiner von uns schon fertig, und zwar in gar keiner Hinsicht des Lebens, andererseits ist jeder von uns voller Wünsche und vielleicht sogar Sehnsüchte. Zudem leuchtet in jedem einzelnen von uns seit langem bereits ein Licht, ein wunderschönes, viel versprechendes Licht, das noch nicht zur vollen Entfaltung gekommen ist. Es ist das Licht des Glaubens, das bei unserer Taufe in uns angezündet wurde. Es war damals ein kleines Licht, so klein das Licht der ersten Kerze unseres Adventskranzes auch ist, es war ein schönes, ein fröhliches Licht, ein Licht, dessen Flackern darauf hinzuweisen schien, dass es im Raum noch heller werden könnte. Es war das Licht der Taufkerze! In ihr leuchtete unser Anfangsglaube ganz schön und munter, erwartungsvoll. Sie war geschmückt, ein Zeichen der Freude und der Dankbarkeit. Entzündet wurde sie an der Osterkerze, die den Glauben der Kirche darstellte. Unser Pate war es, der die Taufkerze an der Osterkerze anzündete und uns dadurch symbolisch den Glauben der Kirche weiterleitete. Denn der Glaube kommt von Gott, von oben, nicht von unten, von Menschen. Ja, die Taufkerze! Sie ist die erste Kerze unseres persönlichen Advents, des Advents unseres Lebens. Mit dieser Kerze begann der Weg des Glaubens eines jeden von uns. Zunächst leuchtete sie allein, ganz allein, doch, wie die Kerzen des

Adventskranzes alle auch, wollte sie keineswegs allein bleiben, sie beehrte nach mehr, nach Begleitung und Verstärkung, nach Ausbreitung, nach Schärfe, nach Licht in Fülle.

Der Glaube, meine lieben Schwestern und Brüder, der Glaube, den wir in der Taufe als Geschenk erhalten haben und vom kleinen Licht der Taufkerze symbolisch dargestellt war, war nur der Anfang unseres Glaubensweges. Der Weg des Glaubens selber sollte jedoch lang sein, reich an Erkenntnissen und darum immer spannender und schöner, ja mitunter sogar abenteuerlicher. Das kleine Licht der Taufkerze neigt in der Tat dazu, größer zu werden. Aus dem Wenigen soll viel werden. *„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hoch gewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten“* (Mt 13, 31 – 32). Diese Worte unseres Herrn wollen wir uns heute schon jetzt gleich ganz gut merken, meine lieben Schwestern und Brüder, weil sie für uns Christen wesentlich sind: Der Glaube will nicht klein bleiben. Der Glaube, das Licht des Glaubens, will immer mehr leuchten, er möchte immer mehr Lebensbereiche, immer mehr Lebenssituationen wie auch immer mehr Geschehnisse und Ereignisse erhellen. So wie die aufgehende Sonne an einem wolkenlosen Tag fortschreitend immer mehr Landstriche erhellt und erwärmt und sie so zum Glänzen bringt, so will der Glaube, den wir in der Taufe erhalten haben, immer tiefer und eingehender alle möglichen Schichten unseres Lebens erreichen, bis er die ganze Fläche unserer Person bis in die intimsten Schichten und in die letzten Winkel des Seins erhellend vorgedrungen ist. Dann blüht der Mensch auf. Dann lebt man schon auf Erden quasi in Tuchfühlung mit Gott, und im Herzen spürt der Mensch eine tiefe Genugtuung, eine große Freude, ein schönes Gefühl der Vollendung. So ein Zustand, meine lieben Schwestern und Brüder, ist zweifellos begehrenswert, wer würde ihn nicht haben wollen! Wenn der Mensch Gott einlässt, sagt Benedikt XVI., d. h. wenn er sich vom Glauben erhellen lässt, dann gehen in ihm die großen Möglichkeiten des Menschseins erst voll auf. Erfüllt durch das Leben gehen! Ist das nicht etwas ganz Großartiges? Ja, das ist es, und – siehe da! - das ist nicht nur einigen wenigen Menschen vorbehalten. Im Glauben so zu wachsen, dass man die Nähe Gottes in allem spürt, was man tut und erlebt, das wird jedem zuteil, der es haben möchte. Gott ist in der Vergabe des Glücks nicht knauserig.

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, der Glaube will in uns größer werden. Auch in Ihnen und in mir. Wie jede einzelne Kerze des Adventskranzes beehrt der Glaube nach mehr, nach Tiefe, nach Besinnung, nach Staunen; der Glaube beehrt vor allem jedoch

nach Vollzug, d. h. dass man aus dem Glauben lebt. Ja, aus dem Glauben sollen wir leben! Und ich frage mich: Was für eine Rolle spielt bei mir z. Zt. das Streben nach Vertiefung meiner Glaubenskenntnisse? Werden diese Kenntnisse tatsächlich immer größer? Entsprechen sie meinem persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Stand? Ist es mir ein Anliegen, mehr über Gott und über die Kirche zu wissen? Aber noch eine weitere Frage sollten wir uns unbedingt stellen, nämlich: wie vertraut, wie innig ist mein aktueller Kontakt mit Gott?

Das sind keine rhetorischen Fragen, meine lieben Schwestern und Brüder, sie treffen vielmehr die Mitte unseres Christseins und bedingen die Ausstrahlungskraft und im Grunde die Zukunft unserer Religion. Die Kirche braucht heute mehr denn je Christen, die aus der Fülle ihres Innenlebens – d. h. aus ihrer persönlichen Verbindung mit Gott heraus - mitten in der Welt, mit der größten Natürlichkeit aber auch mit dezidierter Entschiedenheit, Zeugnis für Jesus Christus wie auch für die Lehre der Kirche ablegen. Aber – wie werden sie das tun, wenn sie diese Lehre nicht kennen, bzw. wenn sie kaum Kontakt mit Jesus haben, wie werden sie das tun, wenn Jesus ihnen nicht sehr, sehr wichtig ist?

Es genügt also nicht, mit dem Licht der Taufkerze unsere Umgebung zu verchristlichen. Wie es auch nicht mit der ersten Adventskerze genügt, um den Advent zu feiern. Vier Kerzen müssen her! Vier Kerzen müssen leuchten. Der Glaube muss in uns wachsen und breit werden. Dieser Prozess des Wachstums im Glauben, meine lieben Schwestern und Brüder, dauert das ganze Leben. Ja, das ganze Leben! Die Frage ist nun: wie wächst der Glaube? Das Wachstum im Glauben ist die Folge des immer häufigeren Kontakts des Menschen mit Gott. Es geschieht in uns ungefähr so, wie das Wachstum des Körpers in uns geschieht. Man braucht nicht viel extra zu machen, man muss nur mitwirken. Der Hl. Geist selber, der in der Mitte der Seele des Christen wohnt, wenn er im Stand der Gnade ist, sorgt dafür – für den einzelnen quasi unbemerkt – dass der Glaube in ihm wachse. Diese Einschätzung wird von unserer Lebenserfahrung bestätigt. Ob wir als Kinder oder als Erwachsene getauft worden sind, unsere Erfahrung ist, dass wir im Verlauf der Zeit im Glauben einfach so gewachsen sind. Angefangen hat unser Glaubensweg tatsächlich in der Taufe. Dann ging unser Glaubensweg weiter durch die Landschaften unserer persönlichen Geschichte. Möglicherweise haben wir zunächst einige Gebete aus dem Mund der Eltern und Großeltern gelernt, wir sind von ihnen zur Hl. Messe gebracht worden, so dass der Kirchgang uns von Kindheit an vertraut wurde. Dann kamen die Jahre der Jugend, manche unter uns werden vielleicht eine gewisse „*Narrenfreiheit*“ an den Tag

gelegt haben. Doch: Ende gut, alles gut! Die Jugendsünden sind zwar Sünden, haben jedoch eine andere Qualität als die Sünden der verstockten Erwachsenen, die raffinierter und sozusagen „kaltblütiger“ als die Jugendlichen sündigen. Und dann kam für manche unter uns inzwischen schon, die Zeit der Reife, eine Zeit, in der die Lebenserfahrung Spuren der Weisheit hinterlässt, denn man lernt nie aus, erst recht nicht, wenn der Lehrer der Hl. Geist ist. Egal in welcher Lebensphase wir uns auch nur befinden, wir alle, jeder auf seine Weise und nach seinen persönlichen Fähigkeiten, soll im Glauben wachsen, ja, er darf im Glauben wachsen, wie auch in der Kenntnis Gottes und seiner klugen Unterweisungen. Vergessen wir nicht, dass Jesus Christus auf die Erde gekommen ist, damit wir das Leben „in Fülle haben“ (Joh 10, 10).

Im Glauben wachsen! Das ist der Sinn unseres persönlichen Advents! Was ist es aber, im Glauben wachsen? Meine lieben Schwestern und Brüder, im Glauben wachsen, bedeutet zweierlei. Erstens, mehr von Gott zu wissen, zweitens, immer dezidierter aus dem Glauben zu leben. Wer mehr über Gott wissen will, der befasst sich mehr mit Gott, etwa durch die Lektüre und Meditation des Evangeliums wie auch eines passenden geistlichen Buches. Lassen Sie sich hierzu von einem Priester Ihres Vertrauens helfen, und Sie werden sehen, wie sich Ihnen weite Horizonte des Glaubens erschließen. Das andere Mittel, um im Glauben zu wachsen, ist, „aus dem Glauben zu leben“. Was bedeutet es, aus dem Glauben zu leben? Es bedeutet, dass man so lebt, als würde man mit leiblichen Augen sehen, dass Jesus mich durch meinen Alltag begleitet.

Sind das nicht Perspektiven? Oh ja, das sind die Perspektiven unseres persönlichen Advents in diesem Jahr. Im Glauben wachsen! Dass der Hl. Vater für das Jahr 2012 ein „Jahr des Glaubens“ ausgerufen hat, zeigt unmissverständlich, dass wir tatsächlich im Glauben wachsen sollen. Lasst uns also auf den Weg machen, meine lieben Schwestern und Brüder, auf den Weg der Vertiefung des Glaubens und des vertrauten Umgangs mit diesem großen Gott, der aus Liebe zu uns bald als kleines Kind erscheinen wird.

Amen.